

Ihrem ersten und würdigsten

Mitgliede,

dem

Hochedlen und Hochgelahrten Herrn/

S E R R S

Henrich Lampe,

Beider Rechten Doktor und öffentlichen Lehrer,

Erbrichter zu Borgfeld/

setzte

die deutsche Gesellschaft in Bremen

Dieses Trauerdenkmahl,

durch

Eberhard Tiling,

Sekretär der Gesellschaft.

Im Jahre 1750. den ersten des Brachmonats.

B R E M E N,

Gedruckt bey sel. H. E. Jani des löbl. Gymnasii Buchdruckers, Witwe.

Handwritten text at the bottom of the page, likely bleed-through from the reverse side.



Da liegt der theure Mann! O gar zu frühe Jahre!
Da schlept man Ihn zur Gruft: o gar zu früher Tag!
Kommt, Freunde, setzet euch mit mir bei Seiner Baare,
Und denket dem Verlust in stiller Wehmuth nach.
Was hat das Vaterland, was haben wir verloren?
Wozu verbindet uns die gar zu strenge Pflicht?
Wie selten wird ein Mann, wie dieser Mann geboren?
Wie beugst Du, grosser Mann, dem Deine Freunde nicht!
Weit seichter ist der Schmerz bei grau erblaßten Leichen,
Als wenn man, so wie wir, bei solchem Sarge bebt,
Wo Tugend und Verstand in voller Blüt erbleichen,
Und unser Geist zu früh die Hofnung überlebt.
Weint, deutsche Musen, weint. Mit diesen kalten Gliedern
Sinkt euer Mecänat zugleich ins finstre Grab.
Verbreitet Seinen Ruhm in tief gestimmten Liedern,
Den Seine Einsicht oft die beste Bierde gab.

Er ist es wahrlich wehrt, daß noch Sein Nachruhm dauret,
Wenn die Geschichte schon selbst von Monarchen schweigt;
Bei deren Fall kein Herz, nein, nur die Mode trauret,
Mit welchen in das Grab auch ihr Gedächtniß steigt.
Des theuren Lampen Werth ruht nicht auf blossem Wissen,
Das den Verstand zwar schärft, doch oft den Lastern fröhnt.
Nein, Sein erhabner Geist war dahin stets beflissen,
Wo wahre Frömmigkeit die Wissenschaft bekrönt.
Was gött- und menschlich hieß, lag Seinen scharfen Blicken,
Und aufgewecktem Fleiß, im offnen Felde dar:
Wobei Sein redlichs Herz ein Feind von List und Tücken,
Sein Umgang angenehm, und klug, und lehrreich war,
Sein unverscharrtes Pfund wandt Er mit vielem Nutzen
Zum Dienst des Nächsten an, Gott und dem Amte treu.
Und wann entzog Er sich, die Unschuld zu beschützen?
Wann stund Er je dem Neid und frecher Zanksucht bei?
Die ihr die Kostbarkeit geschickter Lehrer kennet,
Bermögend, das Gewicht der Arbeit einzusehn;
Die ihr Verdienst und Wis des Staates Säulen nennet;
Wie könnt ihr ungerührt bei diesem Grabe stehn?
Den Weisheit und das Recht zu ihrem Priester weihten,
Der liegt und ist erblaßt. Da liegt die Wissenschaft
Des Alterthums, des Rechts, des Staates und der Zeiten:
Ein solcher Geist entweicht in seiner reifsten Kraft!
Freund, Gönner, Schutz und Zier! was wird mit Dir entrissen
Dem deutschen Museschor, das Du so oft erquickt?
Astræus heilger Rest jagt in den Finsternissen,
Den Dein so stralend Licht vordem so sehr beglückt.
Doch ach! nicht uns allein preßt Dein so frühes Scheiden
Die Zähren aus dem Aug, und Seufzer aus der Brust.
Nein: weit empfindlicher ist Deiner Gattin Leiden,
Die Du alleine läßt, Du Ihres Lebens Lust!
O wie empört Dein Tod in Ihr die zarten Triebe!
Wie stürmt in Ihr die Wut gequälter Zärtlichkeit!
Wie scharf, o Gott! wie scharf prüfft Du die treueste Liebe,
Die sich, vergeblich doch, auf lange Wollust freut!

Wie sollte Dich denn auch der harte Fall nicht rühren,
 Betrübeter Vater, ach! was gleicht deinem Schmerz!
 Fürwahr, so viel als Du, so früh als Du beweinen,
 Das drückt, das quält, das greift der Großmuth selbst ans Herz!
 Du lebest nach dem Tod (so hofftest Du) im Sohne,
 In dem Dir gleichen Sohn. Doch Sohn und Hoffnung fleucht.
 Er greift, gebeugtes Haupt, Dir vor nach jener Krone,
 Die Tugend Ihm schon jetzt, und Dir dereinsten reicht.
 Dieß ist der einzige Trost bei Seiner Grabeshöle,
 Daß Sein verklärter Geist bei selgen Chören wohnt.
 Dort schreckt Ihn nie kein Tod, dort fühlt die reine Seele,
 Wie treu das höchste Gut dem frommen Wandel lobnt.
 Die Wissenschaft, die hier der Selen Kraft erweitert,
 Macht, daß er jenes Licht auf nähern Stufen schaut.
 Dieß ist der Weißheit Lohn, die, da Sein Bau zerscheitert,
 Den Tempel Seines Glücks auf dessen Trümmern baut.
 O dreimahl selger Freund! bist Du noch zu beklagen?
 Doch ach! er geht zu früh, zu früh zur Ewigkeit.
 Schweig, wimmernde Natur; hier hemme Ach und Jagen?
 Wen Gott mit Vorzug liebt, der stirbt bei frü-
 her Zeit.

